

Sengül Obinger las aus ihrem Buch „Löwinnenherz“

Fünfjähriges Martyrium einer Zwangsehe überlebt

„Du musst deine Frau schlagen, damit sie dir hörig wird“, gibt der Vater dem Sohn im fernen Ankara mit auf den Weg. Und der folgt dem Rat ausgiebig und macht selbst vor seinem Kleinkind nicht Halt. Die Stimme versagt Sengül Obinger. Tränen verschleiern ihren Blick. Sie schafft es nicht, aus ihrem Buch „Löwinnenherz“ vorzulesen, wie Refik ihre vierjährige gemeinsame Tochter aus dem Schlaf reißt und verprügelt – wie so oft seit ihrem sechsten Lebensmonat – die Initialzündung, den Peiniger endgültig zu verlas-

sen. Mit Religion hätten Misshandlungen und Bedrohung des Lebens, hätten Kontrolle und Isolation in Ehe und Familie nichts zu tun, sagt Obinger bei ihrer Lesung bei „Degrin“, einer seit 1977 bestehenden Integrations-einrichtung in Gostenhof. „Das ist Gewalt, wie sie überall auf der Welt – auch in Deutschland – vorkommt.“ Der Mann, der ihr insbesondere von ihrer Mutter als Ehemann aufgezwungen worden war, sei kein bisschen religiös gewesen, sondern ein Spieler, Trinker und Gewalttäter. „Da bin ich religiöser.“

Fünf Jahre lang bereitet Refik der „fröhlichen Rose“, so die Übersetzung des türkischen Vornamens „Sengül“, ein Dasein „schlimmer als die Hölle“, wie sie sagt. Irgendwann will sie lieber sterben und dort landen, als ihr jämmerliches Erdendasein weiter ertragen. Die Vorhölle hatte sie bereits in ihrer Herkunftsfamilie durchlebt, wo sie von einer eiskalten, cholertischen, boshafte und bildungsfernen Mutter kleingehalten und fortwährend als potenzielle Schlampe und Hure verunglimpft worden war.

Sengül flüchtet sich in Tagträume. Sie sieht sich als Rechtsanwältin im Hosenzug mit Aktentasche unter dem Arm in unterschiedlichsten Situationen. Ihr Vorbild: eine junge hochgewachsene, gutaussehende und respekt-einflößende Rechtsanwältin. Ihr war sie als Zwölfjährige bei einer Gerichtsverhandlung begegnet, in der ihr Vater wegen einer Schlägerei angeklagt war. „So wie diese Frau wollte ich werden“, sagt Obinger. Das Etappenziel hat die 40-jährige Steuerfachangestellte und Personalfachkauffrau trotz widrigster Umstände erreicht. Sie hat die Zulassung zum Jurastudium in der Tasche. Als Büroleiterin eines Lohnsteuerhilfevereins sind Pa-

ragrafen ihre Domäne und Hosenzüge ihre „Dienstkleidung“. Statt einer hat sie inzwischen mehr als zehn Aktentaschen im Schrank. Und sie hat ihr privates Glück gefunden, in der Ehe mit einem deutsch-türkischen Akademiker und als Mutter zweier Kinder. „Dass ich noch am Leben bin, verdanke ich mehr als acht Schutzengeln“, sagt sie. Denn nicht nur Refik hatte versucht, sie zu erschießen; nach seinem Freitod trachtete ihr auch seine Familie nach dem Leben. Das fünfjährige Martyrium Zwangsehe liegt

ANZEIGE

SRU Trans Plus

JahresAbo pro Tag ab 0.92

Spar-Rechner unter: www.vgn.de

z. B. Auldorf – 3,35 € pro Tag!
Nürnberg

VGN
Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

15 Jahre zurück, und bis heute wühlt es Obinger auf vorzulesen, was ihr an Grauen widerfuhr.

In ihrer Familie habe inzwischen ein Umdenken stattgefunden, sagt sie. Damit das auch in anderen Familien geschieht, gibt es neuerdings in Nürnberg das Programm für Gleichberechtigung „Heroes gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“. Angesprochen sind vor allem Jungen zwischen 16 und 23 Jahren. Das mehrstündige Seminar soll unter anderem mit Rollenspielen zu selbstständigem Denken animieren – jenseits uralter Deutungen der Begriffe „Familie“ und „Ehre“. Davon hätten alle etwas, sagen die Geschäftsführerin von Degrin, Thi Ly Nguyen, und Projektmitarbeiter Levent Konca. „Autoritäre Familienstrukturen unterdrücken nicht nur die Mädchen, sondern auch die Jungs sowie Vater und Mutter gleichermaßen.“
Uschi Abfal